



Erscheinung des Herrn 6. Januar Lesejahr ABC

1. Lesung: Jesaja 60,1-6

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Licht in dunkler Zeit – darauf hofften die Bewohnerinnen und Bewohner von Jerusalem. Nach dem Babylonischen Exil lag Jerusalem danieder und war kaum bewohnbar. Diejenigen, die schon aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, sahen ihre Hoffnungen enttäuscht. In diese dunkle Zeit hinein spricht unser Lesungstext Worte der Hoffnung: Hoffnung auf eine neue Zeit, gegründet auf Recht und Gerechtigkeit, eine neue Zeit, die von Gott selbst herbeigeführt wird.

(Sabine Bieberstein, Gottesvolk 2/99,39)

Kurzer Alternativtext

Hoffnungsworte, die nie mehr vergessen wurden – das ist der Lesungstext aus dem Buch Jesaja. Damals waren sie an die Menschen gerichtet, die aus dem Exil nach Jerusalem zurückkamen und ihre Stadt unbewohnbar vorfanden. Aber immer wieder haben sich Menschen in schweren Zeiten an ihnen aufgerichtet, weil in ihnen eine Kraft der Verheißung lebendig geblieben ist.

(Mechthild Alber, Gottes Volk 2/2002, 24)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Verse 1-5 gehören zusammen. In diesen Versen wird der Segen Gottes über Zion ausgesprochen. Mit Vers 6 fängt ein neuer Abschnitt an, in dem vor Augen gestellt wird, wie Menschen auf ihren Transporttieren, die große Mengen befördern können nach Jerusalem kommen und ihre kostbaren Weihgaben darbringen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja

- 1 **Auf**,
werde **licht**
denn es **kommt dein Licht**
und die **Herrlichkeit** des Herrn geht leuchtend auf über dir.



- 2 Denn **siehe**,
Finsternis bedeckt die **Erde**
und **Dunkel** die **Völker**,
doch **über dir** geht leuchtend der **Herr** auf,
seine Herrlichkeit erscheint über dir.
- 3 **Völker** wandern zu deinem Licht
und **Könige** zu deinem **strahlenden Glanz**.
- 4 Blick auf und **schau umher**:
Sie **alle versammeln** sich und **kommen** zu **dir**.
Deine **Söhne** kommen von **fern**,
deine **Töchter** trägt man auf den **Armen** herbei.
- 5 Du wirst es **sehen** und du wirst **strahlen**,
dein **Herz** bebt vor **Freude** und **öffnet** sich **weit**.
Denn der **Reichtum** des **Meeres** strömt dir zu,
die **Schätze** der **Völker** kommen zu dir.
- 6 **Zahllose Kamele** bedecken dein Land,
Dromedare aus **Midian** und **Efa**.
Alle kommen von **Saba**,
bringen **Weihrauch** und **Gold**
und **verkünden** die ruhmreichen **Taten** des **Herrn**.

c. Stimmung, Modulation

Aus diesen Zeilen spricht Hoffnung. Es gibt die Perspektive auf kommendes Heil. Zugleich ist das Auffordern, das Wachrütteln spürbar, aber mit dem Blick auf das Heil für die Menschen.

Schlüsselworte in diesem Text sind **die Herrlichkeit des Herrn, leuchten/strahlen, sehen und kommen**. Die Herrlichkeit Gottes kommt über Zion und leuchtet. Dadurch ziehen Menschen nach Zion, Zion wird wieder mit Leben gefüllt sein und strahlen.

Der Text besteht aus drei Teilen:

VV 1-2 wollen *wachrütteln*: „**Auf, werde licht**“. Die Stadt wird hier direkt angesprochen, deswegen darf „auf“ betont werden, und es kann eine kleine Pause folgen. Auch nach „licht“ darf es eine kleine Pause geben, damit das Angesprochene gespürt werden kann. Vers zwei verstärkt wiederholend die Aussage in V 1.

VV 3-4 erzählen, *wer* kommen wird: Es geht nicht nur um ein paar einzelne Leute, die nach Jerusalem kommen und dort ein Zuhause zu finden hoffen. Es sind ganze Völker und auch Könige unterwegs, um dort zu wohnen, Sie geben sich viel Mühe, dahin zu gelangen. Deswegen hier den Umfang des Geschehens betonen. In V. 4 noch einmal die Aufforderung, wach zu werden: „Blick auf und schau umher“, mach dich bereit und freue dich, deine Söhne und Töchter aufzunehmen. V 4 wiederholt und verstärkt V 3.

In V 5 wird eine *Verheißung* ausgesprochen: „Du wirst...“.



d. Besondere Vorleseform

In einem Familiengottesdienst oder einem besonders gestalteten Festgottesdienst eignet sich die folgende Vortragsform:

Die Aufforderungen zur Freude und zum Wahrnehmen, was alles Jerusalem geschenkt ist, kann sich gut in mehreren Stimmen ausdrücken, zumal verschiedene Aspekte angesprochen sind. So wird vorgeschlagen, dass 2 Lektor(inn)en nebeneinander am Lesepult stehen. Eine weitere Person (P) stellt sich ca. 1-3 Meter davon entfernt auf. Vorbereitet ist eine Kerze, die am Boden oder auf der Ablage bereit gestellt ist, sowie Streichhölzer und ein schwarzes Tuch. Evtl. ein Weihrauchfass und oder ein kostbares Gefäß.

7

Lektor/in 1 liest V 1. Während der kurzen Pause, die folgt, nimmt P das schwarze Tuch über den einen Arm und zündet die Kerze an und stellt sich mit ihr neben Lektor 1.

Lektor 1 liest V 2. P breitet das Tuch über dem einen Arm etwas aus, der nicht die Kerze trägt und hebt die brennende Kerze hoch.

Lektor 1 liest V 3 und macht nach dem Lesen Armbewegungen auf P zu.

Lektor/in 2 liest V 4. Lektor/in 1 drückt in Armbewegungen auf P hin aus, dass alles herbeigebracht wird.

Lektor/in 2 liest V 5. Lektor/in 1 drückt mit einer weiten Bewegung der Arme, die vom Herzen ausgeht, die sich ausbreitende Freude aus.

Lektor/in 2 liest V 6. Danach kommen Lektorin 1 und 2 auf P zu, evtl. mit kostbarem Gefäß. Alle drei stehen zusammen mit der brennenden Kerze in der Mitte.

(Bettina Eltrop)

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Bekanntlich gehen nicht alle 66 Kapitel des Jesajabuches auf den Propheten Jesaja selbst zurück, sondern die Schriften jenes historischen Jesaja wurden im Laufe der Zeit überarbeitet und erweitert. Unser Lesungstext gehört zum dritten Teil des Jesajabuches (Kap. 56-66), dessen Kernbotschaft einem anonymen Propheten zugeschrieben wird, der in der exegetischen Forschung nahezu unwidersprochen „Tritojesaja“ genannt wird. Zwar stammen auch von diesen Texten aus Jes 56-66 längst nicht alle von jenem „Tritojesaja“ selbst, sondern wurden, wie die Texte des Jesaja selbst, noch weiter ergänzt und verändert. Unser Lesungstext jedoch kann nach weitgehendem Forschungskonsens als Teil der Kernbotschaft „Tritojesajas“ gelten. Dieser Prophet verarbeitet in seiner Botschaft die Erfahrungen unmittelbar nach dem Exil, genauer zwischen 520 und 515 v. Chr.: Jerusalem liegt immer noch danieder. Die Stadt ist nach ihrer Zerstörung durch die Babylonier noch immer kaum bewohnbar (58,12; 61,4). Diejenigen, die aus dem Exil zurückgekehrt sind, hatten an ihre Rückkehr große Hoffnungen geknüpft und sehen diese nun bitter enttäuscht.

Auch Tritojesaja nimmt die gegenwärtige Zeit als eine Zeit der Finsternis, der Trauer und des Elends wahr. In diese dunkle Zeit hinein aber hat er eine Heilsbotschaft zu verkünden. Die

Zukunft erscheint bei ihm als Zeit des Lichts, der Freude und des Wohlstands - eine neue Zeit, gegründet auf der Beseitigung von Unrecht und Ungerechtigkeit (vgl. bes. Jes 58; 59). Den Beginn der neuen Zeit erwartet Tritojesaja in der unmittelbar bevorstehenden Zukunft.

Der Lesungstext Jes 60, 1-6 ist Teil der Heilsverheißung Tritojesajas für seine eigene dunkle Gegenwart. Gott selbst erscheint als Licht für sein Volk, und zu diesem Licht werden sich alle anderen Völker und Könige aufmachen (V. 1-3). Das, was hier geschieht, ist die Umkehrung der zur Zeit des Propheten herrschenden Verhältnisse: Nicht mehr die IsraelitInnen sollen zerstreut in alle Welt sein, sondern umgekehrt: die Völker sollen nach Jerusalem kommen (V. 3), und mehr: sie sollen - als Träger - auch die Exilierten zurückbringen (V. 4). Nicht mehr Juda und Jerusalem sollen von anderen Völkern beherrscht sein und ausgeplündert werden, sondern die anderen Völker sollen sich unterwerfen und ihre Schätze abliefern (V. 5f). In diesen Visionen geht es also um Jerusalems Heil auf Erden.

Der Text ist aus der Perspektive „von unten“, aus der Sicht eines leidenden und unterdrückten Volkes geschrieben. Als solcher kann er auf verschiedene Weise in unsere heutige Zeit sprechen: Seine Aussagekraft im Kontext der Befreiungstheologien, die in den letzten Jahren an verschiedenen Orten entstanden sind (z. B. Lateinamerika oder Palästina), ist evident. Wir im wirtschaftlich starken Norden befänden uns dann in der Position der Völker“, die umkehren müssen und den Ausgeplünderten ihre Schätze zurückgeben.

Die Hoffnungskraft des Textes hat aber auch bei uns in Westeuropa ihren Ort: Die Zukunftsängste vieler Menschen nehmen angesichts von Umweltzerstörung, struktureller Arbeitslosigkeit, einer immer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich usw., zu. Resignation und Hoffnungslosigkeit sind verbreitet. Wie oft ist der Satz „da kann man sowieso nichts mehr machen“ zu hören. In diese Stimmung hinein spricht der Text davon, dass es eine Zukunft gibt Eine Zukunft, von Gott geschenkt und gegründet auf Recht und Gerechtigkeit (Jes 58-59). Es gilt, dieser Zusage zu trauen und an der Zukunft zu bauen.

(Sabine Bieberstein, Gottesvolk 2/99,31f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht/ Sr. Angelique Keukens.